

Französischer Wortlaut in: Insegnamenti di Giovanni Paolo II. Vol. XII,2 1989 (Luglio-Dicembre), Vatikanstadt 1990, 369–380; Übersetzung aus: Der Apostolische Stuhl 1989. Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes. Erklärungen der Kongregationen. Vollständige Ausgabe, Vatikanstadt/Köln o. J., 1031–1039, 1034.

K.I.13'

JOHANNES PAUL II.

## Ansprache an eine Delegation des „American Jewish Committee“ am 16. März 1990

*Die Reihe der römischen Begegnungen des Papstes mit jüdischen oder christlich-jüdischen Delegationen wurde durch eine Begegnung mit einer Gruppe des Amerikanischen Jüdischen Komitees zu einem Zeitpunkt fortgesetzt, als das katholisch-jüdische Verhältnis durch die Kontroverse um den Karmel von Auschwitz belastet war. Die Pflege des Kontakts nutzte der Papst, um einige Aspekte der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils zu unterstreichen und die Notwendigkeit zu betonen, alle Formen von Diskriminierung und Haß zu bekämpfen.*

Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder des Amerikanischen Jüdischen Komitees!

1. Schalom! Das ist der Gruß, mit dem ich Sie alle im Vatikan willkommen heiße. Unsere heutige Begegnung erinnert mich an einen ähnlichen Besuch des Amerikanischen Jüdischen Komitees im Jahr 1985, anlässlich des 20. Jahrestags der Konzilserklärung *Nostra aetate* über die Beziehungen der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. Diese Erklärung vermittelt weiterhin eine wichtige und zeitgemäße Botschaft und erfüllt uns mit Hoffnung für die Zukunft. Obwohl die katholische Lehre über die Juden und das Judentum in Artikel IV der Erklärung zusammengefaßt ist, finden sich viele ihrer grundlegenden Elemente auch in anderen Konzilsdokumenten. Bezugnahmen auf das gleiche Thema sind in den dogmatischen Konstitutionen über die Kirche und über die göttliche Offenbarung, in der Erklärung über die Religionsfreiheit, in der Pastorkonstitution über die Kirche in der Welt von heute sowie in der Konstitution über die heilige Liturgie anzutreffen. Nach 25 Jahren ist vielleicht jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, um eine systematische Studie über die Lehren des Konzils zu dieser Frage anzustellen. Wir würden gut daran tun, sie als Fortsetzung unseres Dialogs aufzunehmen. Heute möchte ich mich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken.

2. *Nostra aetate* spricht von dem Band, „wodurch das Volk des Neuen Bundes geistlich mit dem Stamme Abrahams verbunden ist“ (Nr. 4). Diese Bezugnahme wird durch einen anderen, in der dogmatischen Konstitution über die Kirche

enthaltenen Text ergänzt. Dort lesen wir: „Diejenigen, ... die das Evangelium noch nicht angenommen haben, sind auf das Gottesvolk auf verschiedene Weise hingeordnet. In erster Linie jenes Volk, dem der Bund und die Verheißungen gegeben worden sind und aus dem Christus dem Fleische nach geboren ist (vgl. *Röm* 9,4–5), dieses seiner Erwählung nach um der Väter willen so teure Volk: die Gaben und Berufung Gottes nämlich sind ohne Reue (vgl. *Röm* 11,28–29)“ (Nr. 16).

Die Quelle unseres „gemeinsamen geistlichen Erbes“ (vgl. *Nostra aetate*, Nr. 4) findet sich demnach im Glauben Abrahams, Isaaks und Jakobs. In diesem gemeinsamen Erbe können wir die Verehrung der Heiligen Schriften, den Glauben an den einen, lebendigen Gott (vgl. *Ex* 20,3; *Dtn* 6,4), die Nächstenliebe (vgl. *Lev* 19,18) und ein prophetisches Zeugnis für Gerechtigkeit und Frieden einschließen. Auch leben wir auf gleiche Weise in der vertrauenden Erwartung des Kommens des Reiches Gottes und beten, daß Gottes Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Als Ergebnis all dessen können wir tatsächlich für die Förderung der Würde jedes einzelnen Menschen und für die Wahrung der Menschenrechte, insbesondere für die des Rechtes auf Religionsfreiheit, zusammenarbeiten. Auch müssen wir vereint alle Formen von rassistischer, ethnischer oder religiöser Diskriminierung sowie von Haß – einschließlich des Antisemitismus – bekämpfen. Es befriedigt mich, feststellen zu können, daß im Lauf der letzten 25 Jahre in diesen Bereichen die Zusammenarbeit einen bedeutsamen Umfang erreicht hat und ich hoffe sehr, daß diese Bemühungen fortgesetzt und intensiviert werden.

3. Im Sinn der neuen und positiven Atmosphäre, die sich seit dem Konzil herausgebildet hat, haben die Katholiken und alle Ortskirchen die Pflicht, die Zusammenarbeit von Christen und Juden zu fördern. Als Nachfolger des hl. Petrus bin ich auf besondere Weise um die Kirchen besorgt und daher verpflichtet, diese Ziele in aller Welt zu unterstützen. Gleichzeitig anerkenne ich dankbar die Initiativen, die Sie auf diesem Gebiet ergriffen haben. Ich hoffe, daß Ihr bevorstehendes Treffen in Polen mit der bischöflichen Kommission für den Dialog mit den Juden sehr fruchtbar sein wird. Möge es ein hoffnungsvolles Zeichen echter Verbrüderung zwischen Christen und Juden in Mittel- und Osteuropa sein und somit einen Beitrag zur friedlichen und demokratischen Entwicklung leisten, die dort im Gang ist.

Diese Initiative und der ständige Informationsaustausch des Hl. Stuhls für die religiösen Beziehungen zu den Juden spiegeln unseren gemeinsamen Wunsch nach besserem Verstehen und größerer Harmonie wider. Möge dies unseren beiden Gemeinschaften zum Nutzen gereichen und Frieden und Gerechtigkeit in der Welt fördern, insbesondere im Land der Väter und in Jerusalem, in jenem Land und in jener Stadt, die Millionen von Gläubigen – Juden, Christen und Muslimen – heilig sind.

Möge der Tag kommen, an dem alle Nationen „Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen“ schmieden, an dem „man ... nicht mehr Schwert, Volk gegen Volk (zieht), und ... nicht mehr für den Krieg (übt)“ (*Jes* 2,4). Auf Sie alle rufe ich die Fülle des göttlichen Segens herab.

Englischer Wortlaut in: Insegnamenti di Giovanni Paolo II. Vol. XIII, 1 1990 (Gennaio-Giugno), Vatikanstadt 1992, 658–660; Übersetzung aus: Der Apostolische Stuhl 1990. Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes. Erklärungen der Kongregationen. Vollständige Dokumentation, Vatikanstadt/Köln o. J., 847f.

**K.I.14'**

## JOHANNES PAUL II.

## Ansprache an die Verantwortlichen des Britischen Rats für Juden und Christen am 16. November 1990

*Nach der Überwindung der Krise im katholisch-jüdischen Verhältnis, die durch die Kontroverse um den Karmel von Auschwitz ausgelöst war (→ CJ.2'.N: 13. Jahrestreffen des Internationalen Verbindungskomitees zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum vom September 1990 in Prag) empfing Papst Johannes Paul II. die Verantwortlichen des Britischen Rats für Juden und Christen, um sein Interesse am erneuerten Geist der Zusammenarbeit zu bekunden und angesichts wachsender Spannung im Nahen Osten zum Frieden anzuhalten. Er betonte, daß der Antisemitismus „eine Sünde gegen Gott und die Menschheit“ ist.*

Exzellenz,  
geehrte Besucher!

Gern heiße ich Sie als Mitglieder des Britischen Rates für Christen und Juden im Vatikan willkommen, und ich begrüße Sie mit dem freudigen Wort, das uns allen viel bedeutet: Schalom!

Frieden ist vor allem anderen ein Geschenk Gottes: die Fülle der Erlösung für die Menschheit und die ganze Schöpfung. Dieser Friede, der heute so ernsthaft gefährdet ist, hat zugleich als etwas zu gelten, das für die vernunftbegabte und moralische Natur des Mannes und der Frau wesentlich ist, da sie ja nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind. Auf der menschlichen Ebene erfordert der Friede Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und schließt sie ein, und er gipfelt in der Liebe zu Gott und zum Nächsten, die der Inbegriff der Lehre der Tora und der Propheten ist.

Dazu sagt Jesus Christus selbst: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen!“ (Mt 5,17). Wahrhaft groß ist das geistliche Erbe, das die Christen und das jüdische Volk gemeinsam haben (vgl. *Nostra aetate*, Nr. 4)! Daher ist in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden immer intensiver geworden, und ich bin sehr froh darüber, daß wichtige Kontakte, wie die kürzlichen Tagungen in Prag, weitergehen. Beim dreizehnten Treffen des internationalen katholisch-jüdischen Verbindungskomitees wurden die Themen des Antisemitismus und